



Arbeit fiel auf fruchtbaren Boden Kunst- und Musikpädagogik aufgebaut



Kunsttherapeut Oliver Teuscher aus dem Tiele-Winckler-Haus in Berlin hat ein Jahr bei unseren indischen Projektpartnern in Tamararam gearbeitet. Unter anderem hat er im integrativen Wohnheim für behinderte und nicht behinderte Kinder einen Kunstraum und einen Musikraum eingerichtet. Alle Jahrgangsstufen in der integrativen Schule haben von ihm regelmäßig Kunstunterricht erhalten. Die Lehrer vor Ort hat er zu Kunstunterricht bzw. Kunsttherapie angeleitet. Außerhalb des Schulunterrichts hat er den Aufbau von »Home based care« unterstützt (vgl. Bericht im letzten Heft) und mit dem Team der Behindertenhilfe mehrmals in der Woche nachmittags rund 40 Kinder aus umliegenden Dörfern betreut. Hierzu gehörten auch musikpädagogische Angebote sowie Modellieren in einer eigens hierzu eingerichteten Hütte. Offene kunsttherapeutische Angebote für Kinder, aber auch für erkrankte Menschen in der angegliederten Lepra-Klinik, gehörten ebenfalls zum Umfang seiner Tätigkeit, die an dieser Stelle nur skizziert werden können.

Kunstunterricht unter freiem Himmel. Oliver Teuscher mit Team und Kindern.

»Das Friedensshortwerk« hat Oliver Teuscher zu seinen Erfahrungen befragt:

Friedensshortwerk: Was bleibt Ihnen besonders eindrücklich in Erinnerung?

Oliver Teuscher: Auf jeden Fall die Hitze ... Mit Blick auf meine Arbeit: Ich habe immer wieder feststellen müssen, wie schwierig es für die Menschen in Indien ist, individuelle Entscheidungen zu treffen oder auch Kreativität zu entwickeln. Es war nicht ganz leicht, damit konstruktiv umzugehen. Ich habe daher versucht, Räume zu eröffnen, in denen Eigenständigkeit eingeübt werden konnte und sich Kreativität entfalten ließ. Besonders positiv fand ich die Arbeit mit den Kindern der 1. bis 3. Klassen. Sie waren im Kunstunterricht wenig beeinflusst von Ängsten, etwas falsch zu machen, und auf eine natürliche Art und Weise sehr aufgeschlossen. Übrigens war ihre »Formen- und Farbensprache« ähnlich wie bei europäischen Kindern, hier waren kulturelle Unterschiede geringer, als ich vermutet hatte.

Friedensshortwerk: Gab es Dinge, die ein spezieller Ansporn für Ihre Arbeit waren?

Oliver Teuscher: Das waren die Vertrauensbeweise, die ich bekommen habe und die Rückmeldungen, dass meine Arbeit wertgeschätzt wurde. Dies habe ich in besonderem Maße durch Mr. Saniasrao erfahren, dem Kunstlehrer, der Ende Februar letzten Jahres neu eingestellt wurde. Mit ihm entwickelte sich eine sehr angenehme Zusammenarbeit und ich habe festgestellt, wie wichtig ihm diese Arbeit wird. Auch mit dem Musikpädagogen Mr. Moses entstand

eine gute Zusammenarbeit. Es war wirklich ermutigend zu merken, dass meine Arbeit hier auf fruchtbaren Boden fällt.

Friedensshortwerk: Sie waren rund ein Jahr in Indien. In dieser Zeit hat sich vermutlich auch eine besondere Beziehung entwickelt?

Oliver Teuscher: Ja, das stimmt, und zwar zu Jeevan und seiner Familie. Ich habe ja dort die ganze Zeit gewohnt und sie haben mich behandelt, als sei ich ein enges Familienmitglied. Wir haben viele sehr intensive und inspirierende Gespräche geführt. Es war wirklich ein sehr angenehmer Kontakt.

Friedensshortwerk: Wo sehen Sie die größten Unterschiede zwischen ihrer Arbeit im Tiele-Winckler-Haus in Berlin und ihrer Tätigkeit in Indien?

Oliver Teuscher: Zum Beispiel sind es die Menschen in Indien nicht gewohnt, Entscheidungen im Team zu treffen und gleichberechtigt ihre Beobachtungen auszutauschen. Sie sind sehr auf Gehorsam gepolt. Hier habe ich stark anleiten müssen, um Teamfähigkeit zu entwickeln. Allerdings war die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen nicht grundlegend anders. Ich habe Offenheit und Kommunikationsfreude erfahren. Dabei war die Erfahrung: Vor allem junge Leute mit ziemlich starker geistiger Behinderung begegneten mir besonders offen, ignorierten zum Beispiel meine andere Hautfarbe. Die Arbeit mit ihnen gestaltete sich kaum anders als in Deutschland.

Das Interview führte Henning Siebel